

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei dem Besteller 1,80 RM., in dem halbjährlichen 3,60 RM., beim Vorbezug 1,50 RM., mit Postgebühren 1,80 RM. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstelle der Redaktion Abends von 6/2—7 Uhr.

Rezeptionsgebühr: Für die kaiserliche Korrespondenz oder deren Raum 80 Pf., für private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für vertriebliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inzeratentheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inzerate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 112.

Samstag, den 13. Mai 1905.

145. Jahrgang.

Ein Nachwort zur Schillerfeier.

Deutschland stand während der letzten Tage unter dem Zeichen der Schillerfeier. In Stadt und Dorf, im Palast wie in der Hütte, in jedem Verein, in jeder Schule hat man des Lieblingsdichters unserer Nation in pietätvoller, begeistertster Erinnerung gedacht. Mit berechtigtem freudigen Stolz ist das Wort: „Er war und ist unser“ von tausenden und abertausenden deutscher Lippen erklingen. Aber dem Rechte, Schiller als den unfrühen zu bezeichnen, entspricht auch eine Pflicht, und in der Gabe, mit der die göttliche Vorherung uns beglückt hat, indem sie einen Schiller auf deutscher Erde leben und wirken ließ, liegt zugleich eine Aufgabe. Nicht vorübergehende soll die Schillerfeier, ohne die ernste Mahnung zurückzulassen, daß wir das Erbe Schillers wahrnehmen und hüten mögen. Es läte unserer Zeit in mehr als einer Hinsicht noch, sich wieder recht deutlich auf Schiller zu bestimmen, zu ihm zurückzukehren, den Spuren seines Genies zu folgen. Wenn man die Neben, die uns aus der Schillerfeier des Jahres 1859 erhalten sind, durchblättert, so erfüllt es einen geradezu mit Nüchternheit, wenn man sieht, wie sich der Einheitsgedanke der deutschen Nation, gleich dem Geis am Eichstamme, an Schiller anknüpft. Nun, der Sehnsuchtstraum des deutschen Volkes von 1859 ist heute erfüllt, in ungeahnter Kraft und Mächtigkeit steht der Einheitsbau des neuen Deutschlands da. Aber der äußeren Einheit entspricht die innere Einheit, die Einheit im Geiste keineswegs. Aus der Scharen des Umsturzes hat sich ein Volk im Volke, ein Staat im Staate gebildet, die Lösung des Klassenkampfes durch die Gane, und Parteihader steigt und zehrt am Marke des Landes. So hat der Schillerische Mahnruf: „Seid einig, einig, einig!“ auch heute noch seine volle Geltung. Seid einig, einig, einig! O möchte doch diese Mahnung als schäbste Frucht der Schillerfeier wieder mit ganzer

Kraft vor die Seele unseres Volkes treten und einer neuen Einheit des Geistes und Herzens die Wege bahnen helfen!

Und noch eins. Man nennt Schiller mit Zug und Recht den Dichter des Idealismus. Er ist dies in jenem doppelten Sinne, in dem Idealismus eine Denk- und Handlungsweise bedeutet, die den Wert des Lebens nicht in äußern Gütern, sondern im Innern, in dem Adel der Seele, in harmonischer Bildung, in tugendhaftem Streben sucht, und die zugleich den hoffnungsfreudigen Glauben an den endlichen Sieg des Guten in sich schließt. Es könnte unserer Zeit kein größeres Heil widerfahren, als wenn sie auch in dieser Hinsicht einen neuen lebenskräftigen Hauch Schillerischen Geistes und Wesens verpflüchte. Gerade die Richtungen, die das ganze Gegenteil idealistischer Gesinnung darstellen, lassen in der Gegenwart mit kleiner Schwere und niederdrückender Gewalt auf unserm Volksleben. Ein Zaunel des Erfolges sondergleichen und der Lang um das goldene Kalb haben die weitesten Kreise erfüllt. Millionen und Abermillionen gehen verärgert in dem Streben nach äußern Gütern, nach Geld und Genuß, auf und kennen weder den Wohlstand noch oben noch den Einblick nach innen. Andere aber, in deren Herzen noch ein Funken Sehnsucht nach Höherm glimmt, stehen rat- und mutlos, ja man kann wohl sagen verwehelt abseits. Sie sehen, wie die Mächte des Bösen zum Teil an Terrain gewinnen, wie die Propaganda des Umsturzes von Erfolg zu Erfolg schreitet, das lähmt ihnen die Flug- und Schwunngkraft der Seele. Sie finden den Mut und die Kraft zum Glauben und damit auch zum Widerstande gegenüber den feindlichen Gewalten nicht mehr.

Keine Lösung könnte diesen verderblichen Zeitrichtungen gegenüber heilkräftiger wirken als die Lösung: Zurück zu Schiller! Aus seinem Leben der Leiden und Schmerzen, der

Not und Entbehrungen leuchtet uns mit sieghafter Kraft die Herrschaft des Geistes über den Stoff entgegen, und derselbe kraftvolle Odem weht uns auch aus seinen Dichtungen an. Schiller hat uns so mächtig und einbringlich wie keiner gelehrt, den wahren Wert des Lebens nicht außer uns, sondern in uns zu suchen, und er hat uns weiter gelehrt, auch in trüber Zeit nicht zu verzagen, sondern den Blick empor zu den Sternen zu lenken und felsenfesten Werts auf den Sieg des Guten zu hoffen. Wolle Gott, daß solche Lehren wieder Macht über die Herzen unseres Volkes gewinnen und allem Nüchternheitsstreben, allem Mammonsdiene, aller Zwieselsucht und allem Kleinm ein Ende bereiten.

Eine Feier hat nur dann Wert, wenn sie Frucht wirkt, und so möge denn auch die Schillerfeier Frucht für uns wirken, die Frucht einer erneuten Versenkung in Schillerischen Geist, die Frucht der Hingabe an das, was in Schillers Wirken und Schaffen von überzeitlicher Größe und Bedeutung ist. Gelinge es, das geistige Erbe Schillers zum Gemeingute unseres Volkes zu machen, so wird sich vieles, vieles zum Bessern wenden und dem Zukunftsaub von Reich und Nation ein neuer fester Grundstein eingestiftet werden.

Rußland und Japan.

Die wegen Spionage verhafteten Franzosen.

* Paris, 11. Mai. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist dort daselbst wegen Spionageverdachts verhaftete Franzose der frühere Marineattaché Kapitän Bouguin. In seinem Hause wurde während seiner Abwesenheit von der Polizei eine Nachsuchung vorgenommen. Er ist beschuldigt, für Rechnung Rußlands Spionage getrieben zu haben. Sein gleichfalls in Haft genommener Stiefsohn Stranage ist Jänder. Der französische Militärattaché, welcher der Verdächtig

der Schwester Bouguins ist, unternahm Schritte, um die Freilassung der beiden Verhafteten zu erlangen.

* London, 11. Mai. Nach einer Meldung aus Tokio hielt die japanische Polizei eine Hausdurchsuchung bei Bouguin ab, als dieser abwesend war; zunächst wurde sein Stiefsohn, später er selbst verhaftet. Man beschuldigt ihn, in russischem Solde Spionage getrieben zu haben. Der französische Militärattaché Kapitän Roussel, der mit Bouguins Tochter verlobt ist, unternahm Schritte, um die Freilassung der Verhafteten zu erwirken.

* Tokio, 11. Mai. Der verhaftete Franzose A. C. Bouguin ist Freigangkapitän a. D. und war früherer Marineattaché bei der französischen Gesandtschaft. Er wohnte seit vielen Jahren in Japan. Außer ihm und seinem Stiefsohn wurde noch ein angesehenes Japaner verhaftet.

* London, 11. Mai. Aus Tokio meldet das „Bureau Reuter“: Der frühere Schiffsinventeur der japanischen Marine Iwasaki ist im Zusammenhang mit der Bouguin-Affäre verhaftet worden. Iwasaki, der im letzten Jahre wegen anerkannt schlechter Führung von der Marine entlassen und seines Ranges verlustig erklärt war, wurde schon seit langer Zeit von der Polizei beobachtet.

* Paris, 11. Mai. Die Spionageaffäre in Tokio verurteilte einen letzten Depeschewechsel zwischen Paris und London. Man glaubt hier, daß Bouguin durch Schlitzen der japanischen Behörden schon lange veranlagt werden sollte, Tokio zu verlassen. Ueber die Ergebnisse der Hausdurchsuchung erwartet man den Bericht des französischen Gesandten Garmand.

Reichstag.

* Berlin, 11. Mai.

Zur Generaldiskussion steht der Gesetzentwurf, betreffend die Lebensnahme der Reichsgarantie in bezug auf die Eisenbahn

Ein verlorener Sohn.

Erzählung von H. H.

(19. Fortsetzung.)

„Lieber Herr Keller, wenn das möglich wäre, daß Sie noch gesund würden! Wie wollte ich Gott danken!“ Sie hatte lebhaft und herzlich gesprochen, aber jetzt sah sie da, vertieft in den Brief seines Bruders, und bemerkte es nicht, daß er sie unverwandt ansah. Schon der Anblick der kleinen feinen Schriftzüge machte ihr Herz schneller klopfen. Und dann der Inhalt! Die warme Liebe, die aus jeder Zeile sprach, die vorfichtige und zugleich doch ermutigende Weise, in welcher Martin von ähnlichen Krankheitsfällen erzählte, über die er gelesen hatte und die heilbar gewesen waren. Zuletzt die herzlichste Bitte: Rudi möge doch sich gebüden, und wenn es sein müße, Ergebung von Gott erbitten, der ja doch im Regimente sei, man möge sagen, was man wolle. Der Brief schloß mit der Bitte, Fräulein Grünwald seine herzlichste Empfehlung zu machen und ihr seinen Dank auszusprechen für alle Güte, die sie Rudi erwiesen.

„Ich danke Ihnen,“ sagte Magdalena und reichte ihm den Brief zurück. Wie blaß sie plötzlich geworden war. Sie verabschiedete sich schnell und ging nach Hause, mit einem traurigen Herzen. Eine Empfehlung und ein Dank für sie, nichts weiter, kein einziger Gruß! — „Es war ein Traum!“ sagte sie sich, „ich

will nicht weiter daran denken, ich will nicht, ich will nicht!“

„Was fehlt nur der Kleinen?“ sagte der Onkel einige Wochen später zu seiner Gattin. „Sie wird immer stiller und blässer! Ich glaube, sie vergeht vor Heimweh, und mit John und ihr wird es ja doch nicht!“

Der alte Herr seufzte ein wenig. Er hatte mit seinem Bruder, dem Bürgermeister, den Plan zu einer Heirat zwischen seine Söhne und Magdalena geschmiebelt. Aber leider hatten sowohl der dicke Amerikaner John wie seine kleine, niedliche Cousine, wie er herablassend sagte, ganz andere Gedanken.

Sie verkehrten sehr harmlos und sehr heiter mit einander, aber nicht lange nach Magdalenes Ankunft in New-York, als man die jungen Leute absichtlich allein gelassen hatte, nahm John die Gelegenheit wahr, ein offenes Wort mit der Cousine zu reden.

„Hör mal, Klein,“ sagte er mit einem leisen Anflug von Verlegenheit, „weißt Du, welche Absichten unsere Eltern mit uns beiden haben?“

„Nein!“ entgegnete sie erfaunt.

„Weißt Du, (John begann fast jeden Satz mit diesen Worten) das Vermögen soll in der Familie bleiben!“

Magdalene verstand immer noch nicht. Er mußte deutlicher werden.

„Weißt Du, keines Mädchens, ich bin — nun höre, ich denke, Du kannst schweigen,

ich bin höllisch verliebt in Bizzie Jameson!“

Da war es heraus. John sah die Kusine furchbar von der Seite an. Wenn sie nur nicht ohnmächtig würde vor Schreden. Sie liebte ihn ja gewiß. Alle Mädels liebten ihn. Aber Magdalena wurde nicht ohnmächtig. „O John, die schöne Bizzie! Das ist ja sehr nett!“ rief sie voller Interesse, ihr wurde der Beter ganz lieb von diesem Augenblick an. Sie hatte immer eine Art Druck empfunden, wenn sie mit ihm allein war, denn sie wußte nie etwas mit ihm zu sprechen. Jetzt freute es sie, daß er sich doch für jemand erwärmen konnte.

„Wissen Deine Eltern es schon?“ fragte sie neugierig.

„Nein — das ist es ja eben, die Alten wollen ganz wo anders hinaus, und ich will ja auch garnicht sagen, was hätte sein können, wenn ich nicht schon so jammervoll verschossen gewesen wäre in Bizzie. Du gefällst mir ja sehr gut, kleine Kusine, wirklich, ich habe Dich riesig gern!“

„O John!“ sie lagte hell auf, „das ist ja sehr rührend; meinst Du damit, daß Du mich wohl auch genommen hättest?“

Sie hatte plötzlich begriffen. Er verbeugte sich galant.

„Ich hätte Dich aber nicht genommen!“ Sie lagte noch immer.

John machte ein lazes Gesicht.

„Ach so, dann ist ja alles in Ordnung!“ sagte er etwas beleidigt.

Magdalene dachte über dies alles nach, als sie einige Wochen, nachdem der Onkel ihre bleichen Wangen bemerkt hatte, auf dem Verdeck des Dampfers saß, der sie nach Europa zurückbringen sollte.

„Nein, den guten dicken John hätte ich nicht heiraten können, nie und nimmermehr!“ Warum sollte sie überhaupt heiraten? Es lag ja gar kein Grund dazu vor. Sie wollte bei den Eltern bleiben und ihnen immer eine gute Tochter sein. Das würde ihr Leben ausfüllen. Die Pfleger Schwester Selma freilich, ihre Kusine, dachte ganz anders. Sie hatte ihr noch bei ihrem letzten Besuch im St. Georges-Hospital so ernstlich zugeredet, Diakonissen zu werden, dann erst werde sie den Frieden der Seele finden.

Magdalene hatte dazu geschwiegen, sie wies den Gedanken nicht ab, im Gegenteil, sie erwoog ihn in ihrem Herzen, aber fürs erste wollte sie ihre Eltern nicht verlassen, sie war ja erst 21 Jahre alt. Plötzlich nahmen ihre Gedanken eine andere Richtung! Sie sah das blaße Gesicht des jungen Keller vor sich, die ersten, braunen Augen, der tieftraurige Blick! Sie hörte die Abschiedsworte, die er ihr gesagt hatte: „Ich danke Ihnen, Fräulein Grünwald, für alle Ihre Güte, ich werde sie nie vergessen.“ Und dann nach einer Pause: „Sagen Sie, bitte, meinem Bruder, daß ich einsehe, wie ein schlechter Kerl ich gewesen bin mein Lebenlang, und daß ich verzeihen wollte, gebüdig zu sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Dualla-Anenguberge (Kamerun-Expedition). Zum Bau und Betrieb dieser Eisenbahn soll auf Grund der Reichsfinanzstellen der Bau- und Betriebskommission eine Kamerunbahn-Gesellschaft gebildet werden, deren Grundkapital auf 17 Mill. bemessen werden und in 170 000 Anteile à 100 M. zerfallen soll. 60 000 Vorzugsanteile bilden die Reihe a, 110 000 Stammanteile die Reihe b; letztere Anteile werden zu 3 Prozent verzinst und in 86 Jahren durch Auslosungen zu 120 M. getilgt. Nach der Vorlage soll diese dreiprozentige Verzinsung und die Zahlung des um 20 Prozent erhöhten Nennbetrages der jeweilig ausgelosten Anteilscheine der Reihe b vom Reiche garantiert werden. Die Spurweite der Bahn soll wenigstens einen Meter betragen.

Die Vorlage wird nach längerer Diskussion an die Budget-Kommission verwiesen. Es folgen Wahlprüfungen, und werden die Wahlen mehrerer Abgeordneten für gültig erklärt.

Die Offizierspensionierungen in der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Beratung über die Militärpensionierungsgesetze zunächst bei der Einzelberatung über das Offizierspensionierungsgesetz fort.

Der Berichterstatter **Abg. Erzberger** (Zentr.) betradt zunächst die §§ 1 und 4 als die grundlegenden Bestimmungen des Gesetzes. Sie stellen den Anspruch auf Pension und ihre Voraussetzungen (Dienstunfähigkeit nach Zeugnis der Vorgesetzten) fest. Der Berichterstatter beanstandete die Art der jetzigen Pensionierungen unter Exemplifizierung auf einige neuere Fälle. Er beantragte, im § 1 die lebenslängliche Pension nicht bloß von „Unfähigkeit zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes“ abhängig zu machen, sondern von „dauernder Unfähigkeit usw.“ Für den ersten Absatz des § 4 schlug er folgende Fassung vor: „Zum Nachweise der Dienstunfähigkeit eines in Pensionierung nachsuchenden Offiziers ist die mit Gehörten verfehene Erklärung der zuständigen Vorgesetzten und ein Gutachten der zuständigen Ärzte erforderlich, daß sie nach pflichtgemäßem Ermessen den Offizier zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes für dauernd unfähig halten.“ Zu bemängeln sei noch die starke, befehlsmäßige Verlinkung des deutschen Offizierskorps, vor allem im Gegensatz zum französischen Offizierskorps. Die Einschaltung des Wortes „dauernd“ solle eine Lebensentscheidung mit dem Reichsbeamtengefehr herbeiführen. Der Regierungsentwurf fordere im § 4 die Erklärung der zuständigen Vorgesetzten und dies bedeuete gegen den bestehenden Zustand, welcher mehrere Vorgesetzte verlange, eine Verschärfung. Die Forderung einer Angabe der Gründe solle die Vorgesetzten selbst zu eingehender Prüfung veranlassen; das liege im Interesse des Heeres selbst. Weiter schlage er vor, statt des 60. das 65. Lebensjahr in Lebensentscheidung mit der Bestimmung für die Zivilbeamten als Altersgrenze aufzurufen. Der **Karereferent Graf Driola** (natl.) trug den Inhalt einer Petition zum § 4 vor, worin anstatt des 60. das 35. und 40. Lebensjahr als Altersgrenze verlangt wird. Im gängen werde heute schon so verfahren, wie es die Anträge des **Abg. Erzberger** zu § 4 verlangen. Die Heraussetzung der Altersgrenze erscheine unwesentlich. „Dauernde Unfähigkeit“ vorzuschreiben, sei mit Rücksicht auf die eventuell später wieder eintretende Fähigkeit, z. B. nach einem Feldzuge, höchst bedenklich.

Kriegsminister v. Einem: Willkürlich werde kein Untergebener auf die Straße gesetzt. Die Kommandogewalt des Kaisers werde beschränkt durch das bestehende Pensionengesetz. Daran ändere auch nichts die souveräne Gewalt, in gewissen Fällen Offiziere, z. B. politisierte, zur Disposition zu stellen. Der Offizier müsse doch anders beurteilt werden als andere Beamte; er könne körperlich und geistig frisch und doch zum Offizier nicht tauglich sein. Er müsse Initiative haben, energisch und selbständig vorgehen können. Fähigkeiten, die im Exzess und Willen liegen und sich nicht durch den Akt konstatieren lassen. Auch solche ihm, daß der Antrag einen zu großen Beamtenapparat in Bewegung setze, wenn er da in jedem Falle die zuständigen Ärzte herbeiführe. Es sei ein Unterschied zwischen der bürgerlichen und militärischen Gesundheit. Mäander durchaus gesunde Mensch sei überhaupt für dienstunfähig erklärt worden. Wegen die Ausdehnung der Altersgrenze habe er nichts einzuwenden.

Abg. Frey v. Nichtenhofen (kon.) stellt sich den Anträgen aufs schärfste entgegen und

beruft sich auf Artikel 63 der Reichsverfassung, auf den der Antrag einen Angriff mache. Er lege Protest dagegen ein, daß in die Rechte des Kaisers eingegriffen werden solle. — **Abg. Dr. Grabauer** (Soz.): Von einer Beschränkung der Kommandogewalt sei keine Rede; das gehe schon aus der Rede des Ministers hervor. Sonst sei ja auch die Bewilligung der Summen für die Pensionierungen durch den Reichstag eine Einschränkung dieser Kommandogewalt. Der Antrag fordere nur gefällige Festlegung des bestehenden Modus bei der Pensionierung. Willkür behaupteten er und seine Freunde nicht, aber die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit würden zu sehr verschärft. Wichtig sei es, wenn ein Vorgesetzter das Urteil fällen solle; jedenfalls müsse der Arzt gehört werden. Die Zentrumsanträge seien also berechtigt.

Kriegsminister v. Einem: **Abg. Frey v. Nichtenhofen** sehe in der Tat zu schwarz. Wäre dessen Ansicht richtig, so hätte er, der Minister eine ganz andere Stellung zu den Anträgen eingenommen. Er könne die Ausführungen des **Freya v. Nichtenhofen** in keiner Weise als richtig anerkennen und wiederhole die entschiedenen, die Rechte der Krone nachden Worte seiner Rede. Im übrigen werde die Jurisdispositionserstellung eines Offiziers durch das Gesetz nicht berührt. — **Abg. Dr. Mugdan** (freil. Vp.) bekämpft die Forderung eines Gutachtens der zuständigen Ärzte. — **Abg. Prinz zu Arenberg** (Zentr.) protestierte gegen die Unterstellung, als ob der Zentrumsantrag die Rechte der Krone beeinträchtige; die Einschaltung des Wortes „dauernd“ habe nur deklaratorischen Charakter.

Departementsdirektor im Kriegsministerium Oberst von Ballet des Barres erklärte, ein „z. D.“ gestellter Offizier werde nur ausnahmsweise angefertigt; der „Offizier z. D.“ sei der Militärgerechtsbarkeit unterworfen und gehöre an den Orten, wo eine Militärgemeinde bestesse, zu dieser.

Nach weiteren Erörterungen wird der Antrag **Erzberger** zu § 1 **Abf. 1** einstimmig angenommen. **Abf. 2** des § 1 lautet: „Auch bei kürzerer als zehnjähriger Dienstzeit erhalten die Offiziere des Friedensstandes Pension, wenn sie infolge einer Dienstbeschädigung zu jedem Militärdienst unfähig werden. Die Pension wird jedoch nur gewährt, solange die Dienstunfähigkeit infolge der Dienstbeschädigung aufgehoben ist.“ Hierzu wird ein Antrag **Erzberger** — ebenfalls einstimmig — angenommen, nach welchem die Worte „auch bei kürzerer als zehnjähriger Dienstzeit“ ersetzt werden durch die Worte „ohne Rücksicht auf die Dauer der Dienstzeit“. Darauf wird der so formulierte § 1 einstimmig genehmigt.

In der Abstimmung über § 4 werden die Zusätze des **Abg. Erzberger** angenommen mit einem weiteren von ihm beanpruchten Zusatz, monach ein Gutachten der zuständigen Ärzte nur erforderlich sein soll, falls die Pensionierung auf Grund eines körperlichen Lebens nachgesucht wird.“ Mit diesen Änderungen wird sodann der gesamte § 4 angenommen. § 2, der von den bei Erhebung des Anspruchs auf Pension zu beobachtenden Fristen handelt, wird ohne wesentliche Veränderung genehmigt. Auch § 3, monach die Gewährung einer Pension auch bei der Stellung zur Disposition erfolgen kann und in diesem Falle die Bestimmung des Gesetzes gleichmäßige Anwendung finden, wird ohne längere Diskussion genehmigt. Ebenso unter Ablehnung eines Antrages **Erzberger** der § 5, der bestimmt: „Als Dienstbeschädigungen gelten Gesundheitsstörungen, welche infolge einer Dienstverletzung oder durch einen Unfall während der Ausführung eines Dienstes eingetreten oder durch die dem Militärdienst eigentümlichen Verhältnisse verursacht oder verschlimmert sind.“

Die Kommission vertrat sich sodann auf morgen vormittag 10 Uhr. Es wurde beschlossen, bei der Weiterberatung die §§ 9 und 10 (pensionfähiges Dienstverkommen) vorzunehmen und mit § 6 (Betrag der Pension) zu verbinden.

Abgeordnetenhaus.

*** Berlin, 11. Mai.**
Das Haus nahm die Kleinbahn-Vorlage in zweiter Beratung an, nachdem verschiedene Redner spezielle Winke für einzelne Bahnen geäußert hatten. Im Laufe der Debatte bittet Minister von Bidde die Abgeordneten, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß eine Einigung der Interessenten über die Einzelheiten der Bauausführung (schneller zustande komme, da hierauf die Klagen über die langsame Ausführung der Bahnen vielfach zurückzuführen seien. — Der Sekretär über die Erweiterung des Staates Eisenwerk wird in erster und zweiter

Beratung angenommen. Zur zweiten Beratung der Warenhaussteuerangelegenheit liegt ein Kompromiß-Antrag vor, nach welchem die Warenhaussteuer für den Kleinhandel mit mehr als einer Warengruppe zu entrichten ist in Orten bis zu 50 000 Einwohnern, wenn der Jahresumsatz 200 000 M., bis zu 100 000 M. Einwohnern, wenn der Umsatz 300 000 M., bis zu 400 000 M. Einwohnern, wenn er 400 000 M. übersteigt. **Seh. Oberfinanzrat Strub** erklärt den Antrag für unbedenklich, da sich mit jeder Änderung der Bevölkerungszahl die Steuern ändern würden. **Abg. 3edlitz** (Zentr.) spricht sich für den Antrag aus, bittet aber, nur zwei Stufen zu schaffen, während die Abgeordneten **Luzensky** (Natl.) und **Oeier** (Vp.) sich gegen den Antrag erklären. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und eines Teils der Zentralkonservativen angenommen. Der Abänderungsgesetzentwurf wird angenommen. **Luzensky** (Natl.) beantragt eine Resolution, die Staatsregierung zu ersuchen, 1) den zur Förderung des gewerblichen Gewerkschaftswesens ausgenommenen Betrag erheblich zu erhöhen, 2) Staatshilfe zu gewähren, wo Kleingewerbetreibende durch Einkaufsgenossenschaften ihre wirtschaftliche Lage zu bessern suchen, 3) durch eine allgemeine Enquete die Zustände des gewerblichen Mittelstandes festzustellen. Die ersten beiden Punkte der Resolution werden der Handelskommission überwiesen. Punkt 3 wird angenommen. Nächste Sitzung Sonntabend.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.
*** Berlin, 11. Mai.** (Hofnachrichten.) **Se. Maj. der Kaiser** ist heute nachmittag in **Meß** eingetroffen.

*** Meß, 11. Mai.** Der Kaiser traf um 3 1/2 Uhr in **Woulins** ein und fuhr von hier im Automobil zur Feste **Kaiserin**. Hier stieg der Kaiser mit den Herren des Gefolges zu Pferde und ritt im kurzen Galopp nach **Gravelotte**. Die Truppen der Garnison **Meß** bildeten Spalier. An der **Gedenkhalle** auf dem Friedhofe zu **Gravelotte** empfing den Kaiser der **Statthalter**, **Staatssekretär** von **Kaeller** und **Bezirks-Präsident** **Graf Zepelin-Nischhausen**. — Der Kaiser stieg vom Pferde und begab sich in die **Gedenkhalle**, während der **Weger** **Bläserchor**, von einem **Bläserchor** begleitet, eine **Gymne** anstimmte. Die **Fahnen** und **Standarten** wurden in die **Halle** gebracht. Der **Statthalter** dankte in einer kurzen Ansprache dem Kaiser für sein Erscheinen sowie für die Ehntung der in der **Halle** aufgestellten **Ehrenstatue** und erbat die **Erlaubnis** zur **Einweisung** der **Halle**. Die **Feldzeichen** senkten sich. Der **protestantische Militär-Dezernat** **Friedrich** sprach das **Weihegebet**. Nach ihm sprach der **katholische Garnisonsparrer** **Monsignore Lupsenbach** ebenfalls ein **Gebet**. Der Kaiser unternahm hierauf einen **Ausgang** durch die **Halle** und unterließ sich mit den **Künstlern** und zeichnete viele der **Anwesenden** durch **Ansprachen** aus. Nachdem der Kaiser sich noch in das **ausliegende Goldene Buch** eingetragen hatte, ritt er unter **Surraufen** der **Verammelten** zur **Feste Kaiserin** zurück und fuhr nach **kurzem Aufenthalt** nach **Meß** und **Langenellend** durch die **Motelpromenade** im **Automobil** nach **Meß**. Um 8 Uhr nahm der Kaiser an einem **Diner** bei dem **kommandierenden General Stoeker** im **Generalquartier** teil. Bei der **Tafel** hatte der Kaiser die **Gemahlin** des **kommandierenden Generals** zur **Rechten** und den **ältesten Statthalter** zur **Linken**. Dem Kaiser gegenüber saß der **kommandierende General Stoeker**. Zum **Diner** waren außer den **Herren der Umgebung** noch die **Spitzen** der **hiesigen Militärbehörden**, ferner der **Bezirkspräsident** **Graf von Zepelin-Nischhausen**, **Bischof Benzler** und der **Bürgermeister Justizrat Stoeker** geladen. **Staatssekretär Köller** ist wieder **abend 8 Uhr** nach **Strasbourg** zurückgekehrt.

*** Rül, 10. Mai.** Im bergischen Gebiete hat sich die durch den **Bierbojott** geschaffene Lage derart zugespitzt, daß ernstlich an die **Erhebung** einer **Warenhaus-Gewerkschaft** durch **Witte** gedacht wird. Der **Barmer Witteverein** verlangt die **Einberufung** eines **Schiedsgerichts**, damit möglichst bald eine **friedliche Beilegung** des **Zwistes** herbeigeführt werde. Das **Schiedsgericht** soll aus dem **Vorsitzenden** des **dortigen Gewerbeberichts** sowie dem **Vorstand** des **rheinisch-westfälischen Witteverbandes** und von **beiden Seiten** zu **entsendenden Delegierten** bestehen. Der **Reiter des Brauereiarbeiterganges** erklärt eine **Erklärung**, in der es heißt, daß die **Arbeiter** nicht eher die **Hand** zum **Frieden** bieten, bis **sämtliche ausgeperrten Arbeiter** wieder

eingestellt worden sind. **Jedenfalls** liegt eine **Verständigung** und **Beilegung** des **Bojotts** noch in **weiter Ferne**.

England.

*** London, 11. Mai.** Die „Central News“ melden: **Hochgeachtete Offiziere** der **Marine** haben der **Admiralität** **Vorstellungen** gemacht über **Fischergerätschaften**; es werden **wahrscheinlich Schritte** getan werden, seine **Auslassungen** zu **desavouieren**.

Kotales.

*** Merseburg, 12. Mai.**

*** Schiller-Feier der Privat-Theater-Gesellschaft.** Im „Livolk“ hatte sich gestern **abend der Saal** bis auf den **letzten Platz** gefüllt, um der **Aufführung** des **„Zell“** durch die **hiesige Privat-Theater-Gesellschaft** beizuwohnen. Dem **Besucher** der **Schweiz**, dem die **Naturschönheiten** in **reicher Fülle** auf Schritt und **Tritt** entgegen treten, stoßen vielleicht **Zweifel** auf, **welchem der Seen** er den **Preis** zuerkennen soll, dem **Bierwaldsäbder**, dem **Genfer** oder dem **Comer**, sie sind in **ihren Verschiedenartigkeit** alle **wunderbar schön**, aber das **Herz** des **Deutschen** zieht es **doch vorwiegend** nach dem **Bierwaldsäbder**, dort **finden** **deutsche Leute** an **sein Ohr**; dort **sind** **er den See** und **desse** **Umgebung**, die **schon** **sein Herz** als **Strabe** und als **Jüngling** **beeifert**, wenn er **hörte** und **las** von **Zell**. **Mit magischer Gewalt** zieht es den **Deutschen** hin zu **jenen Stätten**, die ihm aus **Schiller's Wert** längst **bekannt** sind, und **so durfte** in **dieser Lage** die **Aufführung** des **„Zell“** auf eine **dankebare** **Zuhörerschaft** rechnen, die **se** **gestern** **abend** **aus fand**. Wenn **unermüdet** der **Wind** sich **auf** und in **kurzer Zeit** zum **Orkan** **schwoll**, wenn ein **schweres Gewitter** **dampf** **rollend** **herüber** **donnert** und in den **himmelshohen Bergen** ein **hunderfältiges Echo** **weht**, so **ist** es **für** die **Fahrzeuge** auf dem **Bierwaldsäbder**, **speziell** auf dem **Umer** **See**, **schlimm** **bestellt**, **Schiller** **hat** **solche** **Sturmzüge** mit **unvergleichlicher** **Meisterhaft** im **„Zell“** **geschildert**. **Mit** der **Darstellung** **derselben** **wurde** **gestern** die **Aufführung** — **nachdem** **ein** **vom** **Hrn. Winkel** **gepropheter** **Prolog** **vorausgegangen** — **eingeleitet**, und **nun** **folgten** **all** **die** **bekanntesten** **Szenen**: **Die** **rettung** **Baumgarten's**, **der** **drüben** **in** **Wolfensdörfer** — **unweit** **Engelberg** — **den** **Schänder** **der** **Ehre** **erschlagen**, **rettung** **durch** **Zell** **auf** **leichtig** **Rath** **bei** **zurückbarm** **Unwetter**, die **Ankunft** **der** **Reisigen**, **welche** **den** **Flüchtling** **suchen**, die **Ausprache** **Stauffacher's** **mit** **seinem** **Weibe**, die **Nachricht** **von** **dem** **Greuel** **des** **Bojott**, **der** **den** **Vater** **blenden** **ließ**, **weil** **er** **des** **Sohnes** **Nicht** **habhaft** **bringen** **konnte**, die **Putz**, die **Militär-Szene** **usw.** **Die** **Reise** **der** **mit** **wirkenden** **Berücksichtigungen**, die **sich** **in** **anerkenntniserwartet** **und** **unvergleichlicher** **Weise** **in** **den** **Dienst** **der** **guten** **Sache** **gestellt** **haben**, **war** **lang**, und **es** **ist** **erfreulich**, **berichten** **zu** **können**, **daß** **jeder** **einzelne** **sein** **Bestes** **tat**, **der** **Vorstellung** **zu** **gutem** **Gelingen** **zu** **verhelfen**. **Wir** **missen** **es** **uns** **verlängen**, **einzelne** **der** **Mitwirkenden** **nachhaft** **zu** **machen**, **möchten** **aber** **konstatieren**, **daß** **dem** **jedemaligen** **Niederlegen** **des** **Vorhangs** **lebhafter** **und** **wohlbedienter** **Besall** **folgte**. **Es** **ist** **sehr** **erfreulich**, **daß** **die** **Mitglieder** **der** **Theater-Gesellschaft** **sich** **der** **Mühe** **unterzogen** **haben**, den **„Zell“** **wieder** **einmal** **in** **Merseburg** **zur** **Aufführung** **zu** **bringen**, und **da** **für** **ihm** **erzogen** **eine** **Wiederholung** **geplant** **ist**, **so** **möchten** **wir** **den** **Besuch** **derselben** **hiermit** **bestens** **empfehlen**.

*** Ausgabe kleiner Banknoten.** Nach der **Berliner Korrespondenz** geht dem **Reichstage** in den **nächsten** **Tagen** eine **Vorlage** zu, **durch** **welche** **die** **Reichsbank** **zur** **Ausgabe** **kleiner** **Banknoten** **von** **50** **und** **20** **Mark** **ermächtigt** **wird**. **Der** **Entwurf** **trägt** **einem** **wesentlichen** **Bedürfnis** **nach** **Vermehrung** **der** **kleinen** **Wertigkeiten** **Rechnung**. **Die** **neuen** **Noten** **werden** **dem** **im** **Bankgefähr** **bezeichneten** **Betrag** **der** **im** **Umlauf** **befindlichen** **Banknoten** **eingerechnet**, **so** **daß** **die** **Bankgefährliche** **vorgeschriebene** **Bedung** **sich** **auf** **sie** **mit** **erfreut** **und** **der** **metallische** **Grundcharakter** **des** **deutschen** **Weldumlaufes** **durch** **die** **Notenausgabe** **in** **keiner** **Weise** **berührt** **wird**. **Die** **50-** **und** **20-Mark-Noten** **werden** **im** **Betrag** **die** **Stelle** **der** **entsprechenden** **Reichskassenscheine** **vertreten**; **es** **ist** **daher** **in** **Auslicht** **genommen**, **die** **Kassenscheine** **über** **50** **und** **20** **Mark** **einzuheben** **und** **an** **ihre** **Stelle** **folche** **von** **50** **und** **20** **Mark** **treten** **zu** **lassen**.

*** Die weibliche Leiche,** welche, wie gemeldet, dieser Tag **unweit Sternberg's Badeanstalt** **gefunden** **wurde**, **ist** **gestern** **nachmittag** **um** **4** **Uhr** **hier** **bestattet** **worden**. **Die** **Personlichkeit** **der** **Toten** **hat** **nicht** **festgestellt** **werden** **können**.

Gottesdienst-Anzeigen.
 Sonntag, den 14. Mai (Quintus) prägen:
 Dom. Vorm. 7/8 Uhr: Prediger Jordan.
 — Vorm. 10/10 Uhr: Dialektus Wülfle
 — Vorm. 11/11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Stadt. Vorm. 7/10 Uhr: Dialektus Scholmer.
 — Nachm. 2 Uhr: P. Werber.
 Gesammelt wird eine Kollekte für das
 Johannisstift in Gracau.
 Vorm. 11/11 Uhr: Kindergottesdienst.
 — Abends 8 Uhr: Junglingsverein.
 Aitenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
 — Vorm. 11/11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Remmert. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
 a. D. Hünnele.
 Gesammelt wird eine Kollekte für das
 Johannisstift in Gracau bei Magdeburg.
Katholischer Gottesdienst. Sonntags
 vormittags: 7/8 Uhr: Messen. 9/10 Uhr:
 Frühmesse. 10/10 Uhr: Messen mit
 Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Eucharis-
 tie und Andacht. Sonntags abends 5 Uhr
 den Vorabend der Heiligabend 5 Uhr
 nachm.: Beichtgelegenheit.
 Volksbibliothek und Lesesalle geöffnet:
 Sonntags von vorn. 11—12 und nachm.
 8—7 Uhr.

Bazar
 am Sonntag und Montag,
 den 21. und 22. Mai.
 Am Sonntag, den 21., schließt sich
 um 6 Uhr nachmittags eine Abend-
 unterhaltung mit verschiedenen Schau-
 stellungen im oberen Saale an, zu
 welcher ein besonderes Eintrittsgeld
 erhoben wird; ein Buffet oben gibt
 Gelegenheit, im Saal Abendbrot zu
 essen.
 Am Montag, den 22., nachmittags,
 konzertiert die Kapelle des 36. Regi-
 ments im Schloßgarten.

An Saften für den Bazar gingen
 weiter ein: Frau L. W. 20 Mk.,
 Frau Baurmeister Paetz 6 Mk.,
 Herr Pastor Teichert 2 Mk., Frau
 Dietrich 20 Mk., Frau H.-H. Gommann
 6 Mk., Frau Pastor Werber 6 Mk.,
 Frau Maurermeister Gintler 5 Mk.,
 Frau Wäckermeister Hofmann 3 Mk.,
 Frau Panzleit Krugfuß 3 Mk.,
 Frau Assessor Knoblauch 10 Mk.,
 Frau Bauat Bretling 6 Mk., Frau
 Stadtv. Blankenburg 6 Mk., C. W.
 3 Mk., Frau Paetz 6 Mk., Fr.
 Hagedorn 5 Mk., Frau Reg.-R.
 Schwanert 5 Mk., Herr Hm. Köhler
 diverses Spielzeug, Frau v. Haffel-
 bach 2 Silber- und 1 Tischläufer.
 Der Vorstand des vaterländischen
 Frauenvereins.

Jungvieh-Auktion.
 Freitag, den 18. Mai,
 9 Uhr vormittags,
 sollen auf dem Schäferhofe zu
 Günthersdorf
 15 Färjen,
 8 jg. Zuchtbullen,
 1 jrgf. Zuchteber
 öffentlich bei fortwährender Zahlung und
 Abnahme versteigert werden. (1034
 Roekisch).

W. Kaiser.
 Feinbende Kassengelder mit
 Amortisation von (946
580 000 Mark
 à 4 1/2 % habe zur
 II. Stelle auf Güter
 bis 2/3 des Wertes sofort und
 später auszuleihen.

Wilhelm Goetze,
 Halle a. S., Dessauerstraße 6 b.
Geldquelle
 für Saal-Inhaber.
 Gr. Orchestrierung ist sof. unter
 sehr conl. Zahlungsbed. billigt zu
 verk. Off. unter No. 1031 nieder-
 zulegen in der Exped. d. Bl.

Wagnerstr. 2 III per 1. Juli eine
Wohnung
 anderweitig zu vermieten. (948
 Näheres bei C. Bayer, Amtshäuser 4.
Empfehle Mädchen
 alt u. jung. Zahlungsb. billigt zu
 verk. Off. unter No. 1031 nieder-
 zulegen in der Exped. d. Bl.
 Frau Henriette Langenheim,
 Stellenvermittl., Schmalstraße 21.

Sprechstunden bis auf Weiteres
 Wochentags 3—4, Sonntags 9—10.
Dr. Karl Lewin, Spezialarzt
 für
Wasserheilverfahren.
 Halle a. S., Weidenplan 1 (Ecke Harz). (1030)

Bad Köstritz
 in Thüringen
 bewährt bei **Rheumatismus,**
Gicht, Neuralgien (Ischias)
Nierenleiden durch seine, nach
 neuesten maschinellen Erhitzungs-
 Verfahren **warmen Sand-**
bäder, die Sool-, Fich-
rischen- Bädern und Massage in vielen Fällen noch Aussicht
 auf Erfolg bieten, wo oft andere Heilmittel zu ver-
 sagen scheinen. Saison 1. Mai bis 30. September.
 Ausf. Prospekte durch die Direktion und den Bade-Arzt
 Dr. Apetz. (874)

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schranz-
 fächer, welche unter eigenem Verschluß des betreffenden
 Miethers bleiben, empfehle ich zur gereinigten Benutzung
 und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige
 zur Verfügung.
 Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten
 und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den
 Gheververkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von
 Wertpapieren.
 Halle a. S., H. F. Lehmann,
 Begründet 1791. Bank- und Wechselgeschäft.

Halle a. S., H. F. Lehmann,
 Begründet 1791. Bank- und Wechselgeschäft.

Wie
 schützt man sich vor Magenleiden?
 Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach be-
 haftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energig entgegenzutreten, em-
 pfehle ich der rechtzeitige Gebrauch des
Dr. Engel'schen Nectar.
 Denn
ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
 bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Ge-
 sundheit bis in sein höchstes Lebensalter erhalten will, gebrauche den
 durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten
Dr. Engel'schen Nectar.
 Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich besten Kräutern
 süßen mit gutem Wein bereitet, läßt infolge seiner eigenartigen und
 sorgfältigen Zusammensetzung auf des Verdauungssystem lüsterst
 wohlthätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, be-
 ziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen.
 Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesund-
 heit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich
 auf die Verdauung und anregend auf die Säftbildung.
 Deshalb empfiehlt sich der Genuß des
Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.
 Nectar ist ein vorzügliches **Verdauungs-Mittel** gegen Magen-
 catarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder
 Verstopfung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder Stuhlver-
 stopfung noch Verstopfung nach Kostschmälerungen noch Herzstößen
 aufkommen, erhöht vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und ver-
 fördert also Schlaflosigkeit, Gemüthsverdrüß, Kopfschmerzen und nervöse
 Abspannung.
 Zu weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, er-
 hält Nectar Preisung und Lob.
 Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in Werke-
 burg, Langhals, Mücheln, Schaffstädt, Teuschnitz, Querfurt,
 Schöneburg, Könnig, Lützen, Martrankfurt, Dürrenberg, Weisen-
 fels, Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.
 Auch verleiht auf Verlangen die Firma **Hubert Ulrich,**
 Leipzig, im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Borein-
 zahlung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten
 Deutschlands porto- und kostenfrei. (1347)

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'schen Nectar.
 Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sennes
 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Natron 100,0, Ebereschleife
 100,0, Kirchsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0,
 Bernwurz 30,0, Fenchel, Anis, Dänenwurzel, Englianwurzel, Kalms-
 wurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Betheiligungs-
oder Capital-
 Gesuche und Angebote wird man durch die
 Annonce in der Regel immer geeignete
 Reflectanten finden, wenn das Inserat zweck-
 mäßig abgefaßt wird und in dem richtigen
 Maße erscheint. Man mache sich im Falle
 die 40-jährigen Erfahrungen der Annonce-
 Expediten Danne & Co. n. H. n. zu Nutze.
 Practische Inserenten-Vorlesung bereit-
 willig. Centralbureau: Frankfurt a. M.

Getragene Kleidungsstücke,
 Betten, Wäsche, Schuhe etc.,
 kauft stets und zahlt die höchsten
 Preise **Louis Albrecht,**
 Hirtenstr. 4.
 Postkaste genügt, hole ab. 821
Gutes Wiesenheu
 und **Futterstroh**
 verkauft **Rittergut Lössen.**

Otto Bretschneider
 Eisen-Handlg., H. Ritterstr.,
 empfiehlt
Gartenmöbel


 in nur gediegener, besser Ausführung
 zu äußerst billigen Preisen.
Nirchhofsbänke Mk. 4,25.
Reizende Neuheiten
 in
Sonnenschirmen.
 Bezüge in großer Auswahl.
 Zurückgekehrt, Gelegenheitskauf.
Ww. Marie Müller,
 Burgstraße 22. (1036)

Fahrrad-Karten
 vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.
Täglich
 frisch gebackener Spargel.
 Heine, unterm Ratstafel,
 Eingangs Delarube. (1015)

Keinen Husten
 mehr giebt es nach dem Gebrauch
 von **Waltsgott's** vorzüglich wir-
 kenden **Eucalyptusbombons** in
 B. à 25 Bfg. allein echt in der
 Stadt-Apothek, bei War Hagen und
 Richard Kupper. (2225)

Waltsgott's Reform-
Saarfarbe,
 schwarz, braun, blond, sehr natürlich
 aussehend echt und dauerhaft färbend.
 Rußöl, ein feines, haarbündelndes
 Haarbüschel, sowie köstliches Enthaa-
 rungspulver empfiehlt
 die Stadt-Apothek.

Flechten
 Schuppenflechte, Krätze und sonstige Flechte,
 Kopf, Ohren, Kehlkopf etc.
offene Füße
 Beschaffenheit aller Art, Bismuthpulver, Eucalyptus,
 100% Jäger und alle anderen sind sehr kostbar,
 wer bisher vergeblich hoffte
 sich zu heilen, kann durch dieses Mittel
 sich heilen lassen.
Rino-Salbe
 bei allen Hautkrankheiten, Kopf, Hals, Brust,
 Rücken, Gelenke, Wunden, Verbrennungen,
 Schürfwunden, etc. etc. etc. etc. etc.
 in jeder Apotheke zu haben.

Kristine Möwen-Eier Stück
 0,20,
 Knif, Salat, Tomaten, Waldmeister,
 neue Kartoffeln, Waffelringe,
 junge Ferkelchen (1037)
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Carl Koch's
Nährzwieback
 kommt seiner Zusammensetzung und
 Wirkung nach der Muttermilch gleich,
 wirkt ernährend und gebührend, macht
 alle Verdauungsstörungen unmög-
 lich; man gebe daher den Kindern
 wenn sie gedeihen sollen
 nur
Carl Koch's
Nährzwieback.

Zu haben in Düten und Paketen
 à 10, 20 30 und 60 Bfg. bei:
 A. B. Sauerbach, Oberburgstraße;
 Walther Bergmann, Gotthardt-
 straße 10;
 Carl Schmidt, Unteraltendurg;
 Wilhelm Kösterich, Gotthardtstr. 1;
 Robert Ziegenhorn, Schmalstr. 1;
 Günzel, Unteraltendurg;
 Th. Sieber, Halleische Straße;
 Adolf Böhm, kleine Ritterstraße;
 Frankleben: Rich. Handke;
 Groß-Kayna: Otto May.
 Neumarkt b. Merseburg: Hugo Grfurt;
 Eichen: L. Schmidt;
 Mücheln: W. Ködel, Wäckermeister;
 GutsMuth bei Querfurt: G. Roth;
 Eichen: Bernh. Hempel;
 Lützen: Paul Jäger;
 Radewell: Albert Traeger;
 Wenddorf: Reinh. Dietrich, Ww.
 Nagei;
 Gröbers: Gerhard Schwarze;
 Langhals: Langenberg;
 Schaffstädt: Stammer;
 Niederhals: b. Schaffstädt: Emma
 Zobritsch; (1768
 Bornstedt b. Querfurt: C. Weinroth.

Wasche mit
Luhn's
 Giebt schönste Wasche
 Nurecht-MIT-ROTBAND

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei,
 ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,
 empfiehlt sich zur
Anfertigung
 von
Drucksachen jeder Art,
 als:
 Broschüren, Prospecten, Circularen,
 Rechnungsformularen,
 Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
 Tischkarten, Festliedern,
 Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
 u. s. w.
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.